

Siebzehntes Kapitel.

Der Hordher an der Kombüse.

Die Tage verstrichen, und die Brigg steuerte bei wechselnder Witterung immer weiter nach Süden dem Ziele entgegen. Stillter wurden nun die Winde, und neue Sternbilder stiegen am Horizonte empor. Innerhalb des Passatgürtels glich ein Tag dem anderen.

Die oberen vollgeblähten Segel bewegten sich zitternd. Die Lectakelage hing schlaff, während die Taupe an der Luvseite straff gespannt waren wie Eisenstangen. Das abschüssige Verdeck, das heftige Anschlagen des Wassers gegen die Leeseite, die fortwährend vom Wasser überspülten, grünlich schimmernden Fenster dieser Schiffsseite, das anhaltende Krachen der Planken, während die Brigg durch den gleichmäßigen Wogengang steuerte, dies alles waren den Bewohnern derselben durchaus längstbekannte Dinge.

Das Wetter blieb auch ferner schön. Beständig zogen weiße Wolken am tiefblauen Himmel hin, nordwestwärts. Vor dem Schiffe dehnte sich die grüne unendliche See aus, deren rollende Wogen mit schneeweißen Schaumkämmen bedeckt waren.

Ab und zu verstärkte sich wohl auch der gleichmäßige Passat bis zu einem gelinden Sturme, der es zur Nothwendigkeit machte, einen Teil der Segel einzureissen.

Der alte Windwart war nie vergnügter, als wenn der Wind dem Schiff zu schaffern machte und es bald auf diese, bald auf die andere Seite warf und die See über die Verschanzung schlug. Er lief auf Deck umher wie ein Berrückter und schrie, indem er sich die Hände rieb, dem dahinsausenden Schiffe alle möglichen begeisterten